**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

**Band:** 6 (1902)

Artikel: Im Nebel [Fortsetzung]

Autor: Tinseau, Léon von

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-574667

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

freudiger Dankessang aus tausend frischen Rehlen das schönfte aller Rheinlieder:

"Strömt herbei, ihr Bölkerscharen, Zu des grünen Kheines Strand! Wollt ihr echte Lust ersahren, D, so reichet mir die Hand! Nur am Kheine will ich leben, Nur am Khein geboren sein, Wo die Berge tragen Keben Und die Keben goldnen Wein.

Und wenn ich gelebt in Wonne Und geliebt in Seligkeit, Nehm' ich Alsschied von der Sonne, Wandr' ich gern zur Ewigkeit. O dann führet mich, Geselken, Zu dem Strome still hinah, Daß des Mheines frische Wellen Ziehn vorüber meinem Grab."

Die Zahl der Mheingefänge und der Rheinlandschaften ist Legion. Aber, was nur wenigen gelingt, hat das Mheinsest bes Lesezirkels erreicht: das in lebendiger Anschauung wiederzugeben, was des herrlichen Stromes geheimster Zauber ist — seine sonnenfrohe Poesse.

Irma Schurter-Goeringer.

## # Jm Nebel. -

Nachbruck verboten. Alle Rechte porbehalten.

Roman bon Leon bon Tinfeau.

VIII.

Herandrine Caron traf zu ihrem Glück keinen zweiten Quintaine, als fie Rosa Bitterlin verlieft. Trot= bem verursachte ihr das Gefühl einer schweren Savarie ein peinliches Migbehagen, während fie, nach diefem abgekurzten Besuch, mit ihrer Grogmutter im Omnibus nach Sause fuhr. Gie konnte nicht baran zweifeln, bag Fran Bitterlin sie mit ausgesuchter Bosheit behandelt habe, die schadenfrohen Gesichter der Anwesenden hätten schon an und für sich genügt, sie hievon zu überzeugen. Aber eben, weil sie sich gar nichts vorzuwerfen hatte, konnte fte ben Schimpf, ben man ihr burch die perfiden Glückwünsche, die Herepian das Blut ins Gesicht trieben. anthun wollte, nicht in seinem gangen Umfang ermeffen. Diefes Erröten, das fie als perfonliche Beleidigung auffaßte, verargte fie dem armen Dichter gar febr; fie gurnte übrigens ber gangen Welt und hatte nur einen Bunsch: über die Tiefe der Bunde, die sie bluten fühlte, in Unkenntnis zu bleiben. Wie viele fürchten in gewiffen Fällen die Sonde des Chirurgen!

Ihre halbtaube Großmutter, die überdies unfähig war, die vernichtende Bedeutung gewiffer Worte auf-

zufassen, ahnte nichts. Ale= randrine hutete fich, fie gu beunruhigen. Sie lebte gu= rückgezogen, in sich gekehrt, in einer Niebergeschlagen= heit, die sie bis dahin nicht gekannt hatte. Denn die gefährlichfte Prüfung ber Seele, die ihre Schwung= fraft erschlafft, ift nicht eine vernichtete Hoffnung ober ein migglückter Bersuch, fondern die Wahrnehmung, daß ein errungener Sieg feinen Vorteil, feine Freude gewähre, ja sogar verderblich wirke. Dies war nun der Fall bei diesem wirklich bemitleibenswerten jungen Mädchen.

Ihr Buch, die Frucht einer, wie fie glaubte, übermenschlichen Arbeit, bessen Beröffentlichung fie mit so viel Energie und Opfern durchgesett, hatte ste noch ärmer gemacht, statt sie zu bereichern. Der so heiß ersehnte Artisel, der sie vor Aufregung und Freude eine ganze Nacht nicht schlafen ließ, schien nach seiner Wirkung oder vielmehr Wirkungslosigkeit zu urteilen, von ihr allein gelesen worden zu sein. "Gebrochene Flügel" war, allem Anschein nach, trot den vielen "es ist reizend!", die ihr ins Gesicht gesagt wurden, eine elende wertlose Mache. Der Preis endlich, den sie erhalten sollte, erschien ihr als bittere Fronie.

Sie häuste in ihrem gedrückten Geist Argument auf

Sie häufte in ihrem gedrückten Geift Argument auf Argument, um sich die völlige Verdienstlosigkeit der bestohnten Sache und die dadurch entstandene Freudlosigkeit an der Belohnung klar zu machen. Sie sah in dem erzielten Resultat nur die befriedigte Laune eines hübschen Beibes, weiter nichts.

Und diese Laune hatte ihr überdies eine gefährliche Feindin zugezogen. Sie erriet bereits, daß die Furie der entsesselten Verleumdung sie versolge. Sie wußte nicht, was man sprach; aber, daß gesprochen wurde, war gewiß, und bei den seltenen Gelegenheiten, wo sie sich



Vom Rheinfest des Cesezirkels Hottingen: Kölnische "Funken" (Phot. Joh. Meiner, Zürich).

jest noch auf der Gasse zeigte, qualte sie fast immer die Angst, die Passanten flüstern und mit Fingern auf sich weisen zu sehen. Wer hat nicht diese Panik der Phantasie in den dunkeln Stunden der Existenz durchgemacht?

Fräulein Caron war zu sehr Weib, um nicht im ersten Augenblick Felix für alles verantwortlich zu machen. Gott weiß, welche Behandlung dem Unglücklichen von ihr zuteil geworden wäre, wenn der Zufall sie zu dieser Zeit zusammengeführt hätte. Aber nach einigen Tagen war ihr Zorn gegen ihn verraucht. Sie hatte nachsgedacht, alle Umstände reislich erwogen; und odwohl sie von dem Geldopfer, das ihr der junge Mann gebracht, zur Stunde noch gar nichts wußte, mußte sie sich doch sagen: "Das ist mein wahrer Freund." Herepian gewann wieder die Oberhand; er war das einzige Wesen, das sie noch zu sehen wünschte, der einzige, von dessen zuten Willen sie überzeugt war. Aber gerade diese Stütze sehlte. Felix hatte sich für den ersten Teil des von



Vom Rheinfest des Cesezirkels Hottingen: Ein Barchen vom hollanbischen Kermestang (Phot, Joh. Meiner, Bürich).

Quintaine aufgestellten, wenig tröftlichen Dilemmas entsichloffen: man sah ihn nicht mehr bei Frau Lyzbenko.

Auch andere Besuche waren übrigens selten geworden In der Koterie Bitterlin, wo man gegen derartige Vorkommniffe abgestumpft war, hatte man ben Zwischenfall icon fast gang vergeffen. Aber die Berleumbung gleicht einer Ueberschwemmung darin, daß fie die Sohen gulett erreicht. Aergerliche Gerüchte fingen an, zu ben Ohren einiger alten Freundinnen ber Frau Lyzdenko zu gelangen, von benen mehrere ber besten Gesellschaft angehörten Seitbem Alexandrine in der Deffentlichkeit genannt murbe, war sie in diesem Kreise nicht gern gesehen. Beim Auftauchen der böswilligen Gerüchte erinnerte man sich an die Streiche der Tante und war bald mit der Folgerung bei ber hand, daß die alte Polin die zweite Generation ebenso schlecht erzogen habe wie die erste. Die ohnedies schon kühle Utmosphäre wurde eisig. Wie immer, ver= schwanden auch in biesem Fall die Berbundeten, als man ihrer Silfe am meiften bedurfte.

So standen die Dinge, als Manfred, der sich vierzehn Tage lang nicht hatte blicken lassen, wieder bei Frau Lyzdenko vorsprach. Er hatte am vorhergehenden Tag bei Frau Bitterlin gespeist, wo man anfing, des berühmten Briefes an Lescande und der Liebesgeschichte Herepians und Alexandrinens überdrüssig zu werden. Man muß Manfred Gerechtigkeit widersahren lassen; er hatte nur durch ein Uchselzucken geantwortet: weniger als an jeder andern konnte er an Fräulein Caron zweiseln.

Indessen war er neugierig, die Wirkung des Hagels auf diese schöne Frucht zu sehen. Manchmal genügt ein einziger Schlag, um den sammtartigen Pfirsich, der des Gelüstes dis dahin spottete, vom Zweig zu trennen. Mit andern Worten, man weiß nie, wozu eine Frau imstand sein kann, deren Nerven überreizt sind, und Mansred zweiselte nicht, daß dies bei der jungen Dame der Fall sei. Als er eintrat, sagte er zu ihr:

"Ich komme, Sie als Preisgekrönte der Akademie zu beglückwünschen. Mir scheint, Ihre Geschäfte gehen gut?" Alexandrinen bot sich nun endlich Gelegenheit, ihre

Gereiztheit an jemandem auszulaffen.

"Kommen Sie, um meinen Dank in Empfang zu nehmen für die Hilfe, die Sie mir angedeihen ließen? Ich fürchte, wenn dem so ist, daß Sie mich sehr undankbar finden."

"Sch erwarte nichts als das Bergnügen, Sie zu sehen," entgegnete Manfred, der es bequem fand, aus= zuweichen.

"Sie können hinzufügen, daß der Glanz Ihrer Answesenheit die einzige Wohlthat sei, die man von Ihrer Freundschaft erwarten dürfe. Ich wenigstens weiß mich keiner andern zu entsinnen."

Es war das erfte Mal, daß Alexandrine dem Journalisten einen direkten Borwurf machte; er schloß darauß, und mit Recht, wie man gesehen hat, daß sie im Kampf ermatte. Er beantwortete die Anklage dem gewöhnlichen, ihm geläusigen Berkahren der Polemik gemäß mit Worten, die eine Unannehmlichkeit für einen andern enthielten.

"Sie legen es mir zur Laft, daß ich nicht reich bin? Mein Gott, es ift wahr, ich gebe keine Diners, zu denen Mitglieder der Akademie kommen; ich din nicht in der Lage, fünfundzwanzig Louis an der Kassa einer Zeitung zu erlegen, damit diese Ihr Lob singt."



Vom Rheinfest des Cesezirkels Hottingen: Die Meeresgöttin mit ihren Töchtern (Phot. Joh. Meiner, Zürich).

"Wollen Sie bamit sagen," fragte sie heftig errötenb, "daß Felix Herepian seinen Artikel bezahlt hat?"

"Das wußten Sie nicht?" rief Manfred in höchster Ueberraschung aus.

"Ihr Staunen läßt mich annehmen, daß Sie ein minder diskreter Wohlthäter gewesen waren, lieber Herr!"

"Vielleicht wäre es besser gewesen, Sie alles wissen und das Publikum nichts ahnen zu lassen, liebes Frau-lein. Ihr Glück zieht Ihnen bereits Feinde zu, von denen Sie kein Wohlwollen zu erwarten haben und die sich thatsächlich nichts weniger als wohlwollend erweisen."

Alexandrine hatte dies bereits an der veränderten Haltung ihrer Umgebung gemerkt. Sie nahm ihren ganzen Stolz zu Hilfe, um nicht in Thränen auszubrechen, und sagte zu Manfred:

"Dies ist der erste Dienst, den Sie mir erweisen; aber er ist wichtig. Ohne Sie blieb ich in Unkenntnis meiner schreienden Schuld. Geduld! Mein Preis wird mir hoffentlich bald ausbezahlt werden, und an demselben Tag soll Felix Herepian die ausgelegte Summe zurückerhalten. Verzeihen Sie, wenn ich Sie jetzt verabschiede. Meine Großmutter schläft, wie Sie sehen; sie fühlt sich seit einigen Tagen müde, bitte, wecken Sie fe nicht auf."

Beim Hinuntergehen bachte Manfred: "Es ift ein teures Vergnügen, eine anftändige stolze Frau zu sein! Wie dem auch sei, diese da wird mir nicht mehr den

Ropf mit dem Lob Herepians voll machen!" Schüler Machiavellis kannte Alexandrine schlecht. Sie fonnte sich allerdings nicht verhehlen, daß Felix ungeschickt gehandelt, daß es hart sei, eine für ihre Ber-hältniffe enorme Summe für das Vergnügen, kom= promittiert worden zu sein, zu bezahlen. Dennoch be= rührte es sie angenehm, konstatieren zu können, daß jemand wirklich gut gegen fie gewesen fei, ohne hiefur etwas zu erwarten, ohne dazu verpflichtet zu fein. Thränen stiegen ihr in die Augen und beruhigten ihre Nerven. Sie bedauerte den armen Jungen, der es nicht mehr wagte, zu ihr zu kommen, der vielleicht darunter litt, fie nicht mehr zu sehen. Allein, wer konnte bas bestimmt wiffen? War ihm nicht im Gegenteil bas Geschwät läftig, das seinen Namen mit demjenigen eines Blau-ftrumpfes ohne Zukunft verband? Er sollte wenigstens wiffen, daß man nichts von feiner Grogmut annahm. Wenn er nicht mehr kommen, für immer brechen wollte, würde er wenigstens keine Schuldnerin zurücklaffen. Sie sette sich an ihren Schreibtisch, um ihm dies mitzuteilen, und war überrascht, wie leicht die Worte aus ber Feder floffen. Biel zu leicht fogar; benn fie mußte ein anderes Blatt Papier nehmen, um den Brief bunbiger, kalter zu verfassen. Endlich murde er der kleinen Dienst= magd anvertraut, um zur Post gebracht zu werden. Er enthielt Folgendes: "Ich war naiv genug zu glauben,

Ihr Einfluß allein habe den "Korsar' bestimmt, Ihren Artikel über mich zu veröffentlichen. Soeben erfahre ich die Wahrheit. Die Erinnerung an das Lob, das Sie mir erteilten, wird mich gewiß stets sehr glücklich machen; das würde indes beeinträchtigt, wenn sich an eben diese Erinnerung diesenige einer materiellen Schuld knüpfte. Gewähren Sie mir einige Tage, um Ihnen die an der Kassa der Zeitung für mich ausgelegte Summe zurückzuerstatten. Was die Dankbarkeit betrifft, so ist das eine Schuld, die Ihnen mit ihrer aufrichtigen Freundschaft stets bewahren wird

Das junge Mädchen weinte noch ein wenig, nachdem sie ihr Billet abgesandt hatte; sie ließ diesen Thränen, bie ihr eine Art schmerglichen Vergnügens bereiteten, freien Lauf. Bährend sie ihre geröteten Augen trocknete, wurde Frau Bernier gemeldet. Die Großmutter erwachte und war fehr erftaunt, an Stelle bes herrn, ber ba war, als fie in das Land der Traume floh, eine Dame zu finden. Die gute Julie hatte in ihrem Leben zu viel geweint, um nicht von Mitgefühl ergriffen zu werben, wenn sie die Spuren von Thranen bei einer andern entbeckte, zumal wenn biese andere ein schönes Mädchen von zwanzig Jahren war. Aber weshalb weinte fie? Die vorzügliche Frau, die fast ganz einsam lebte, wußte nichts von ben umlaufenben Berüchten. Gie nahm fich vor, die - vielleicht unbedeutende - Ursache dieser Verzweiflung zu ergründen, ohne jedoch zu vergeffen, was sie heute eigentlich hergeführt hatte. Nach Ablauf einiger Beit fagte fie zu ber schönen Betrübten, die kaum ben Mund aufgethan hatte : "Sie feben nicht gut aus, liebes Fräulein. Diese Wangen beweisen, daß Sie zu viel arbeiten. Wenn Ihre Frau Großmutter Sie mir ansvertrauen wollte, könnten wir im Bois de Boulogne die ersten Anzeichen bes Frühlings begrüßen."

Dieser Borschlag seitens einer Frau, die sie nur wenig kannte, ließ Fräulein Caron kühl. Sie zögerte; aber auf einen heimlichen Wink Frau Verniers erklärte sie sich einverstanden. Zwanzig Minuten später setzte sie das Tramway mit ihrer Gefährtin an Ort und Stelle ab. Als sie in einer ruhigen Allee waren, sagte Julie: "Sie haben begriffen, daß ich mit Ihnen allein zu sein wünschte. Warum? Das sollen Sie sogleich erfahren.

Ich habe Herepian gesprochen."

Das junge Mädchen errötete über und über. Da die Augen ihrer Gefährtin sie mit gespannter Neugierde beobachteten, ergriff sie lebhaft das Wort, um ihren Farbenwechsel zu erklären: "O, gnädige Frau, wissen Sie, was ich erfahren habe? Herr Herepian hat eine große Summe gezahlt, um das Necht zu haben, einen Artikel zu meinen Gunsten zu veröffentlichen. Ich bin noch halbtot vor Schande darüber."

"Ich wußte mit Ausnahme des Artikels von nichts, mein Kind. Unser Freund ist die Diskretion selbst. Wenn er mich besucht, spricht er niemals von Ihnen."

"Ach!" machte Alexandrine; "dann begreife ich nicht recht . . ."

"... Beshalb ich Sie sprechen wollte? Denken Sie ein wenig nach. Erwarten Sie nicht einen Besuch aus Amerika?"

"Das hätte ich beinahe vergessen. Ich hatte in den jüngstvergangenen Tagen so viel zu benken. Aber lassen Sie mich geschwind hören, was Sie über meine Cousine zu sagen haben, um das Versäumte nachzuholen."

"Parbon!" verbefferte Frau Bernier lächelnd; "ich wünsche von Ihnen etwas über die Dame zu hören. Freund Felix, der weiß, daß ich Amerika kenne, hat mich gebeten, Ihnen behilflich zu sein, wozu ich recht gern bereit bin. Aber eben, weil ich Amerika kenne, kenne ich auch die Amerikanerinnen. Es gibt deren verschiedene Arten, und . . . ich muß eine Auskunft haben."

"Das ist ganz natürlich," antwortete das junge Mädchen. "Allein die einzige Auskunft, die ich über meine Cousine zu erteilen vermag, ist mit Vorsicht aufzunehmen. Großmama, die gegen alles, was Lessie ist, ein Vorurteil hegt, behauptet, daß Sdua Mitglied von ich weiß nicht wie vielen weiblichen Klubs sei, daß sie Versammlungen beiwohne, Reden halte, reise, um an Kongressen teilzunehmen. Ich möchte nicht versichern, sagt Großmama, daß sie noch Röcke trägt und nicht dem

Stadtrat von Chicago angehört."

"Ah, Chicago!" sagte Julie. "Das ist die merkwürsdisste Stadt Amerikas und vermutlich der ganzen Welt, bezüglich der Frauenbewegung. Es macht sich wohl auch hierin mitunter die amerikanische Nebertreibung fühlbar; aber ich traf dort Hunderte junger Mädchen, denen gegenüber ich mir sehr unwissend, sehr unnütz vorkam. Ich hoffe, daß Ihre Cousine zu diesen gehört; man wird ja sehen. Ihre Mitteilung enthält einen schwachen Lichtstrahl, der anfängt, die Finsternis zu erhellen. Der einzuschlagende Weg wird den Gegenstand einer Konsernz wischen mir und Ihrem Minister der auswärtigen Ansgelegenheiten, Felix Herepian, bilden."

"Das ist ein Minister, den man nicht häufig bei Hof sieht," bemerkte Fraulein Caron ziemlich melancholisch.

"Ist das möglich? Ich glaubte, er komme sehr sleißig zu Ihnen."

"Er nimmt manchmal Urlaub. Der Hof, wie Sie ihn nennen, ist nicht sehr amusant."

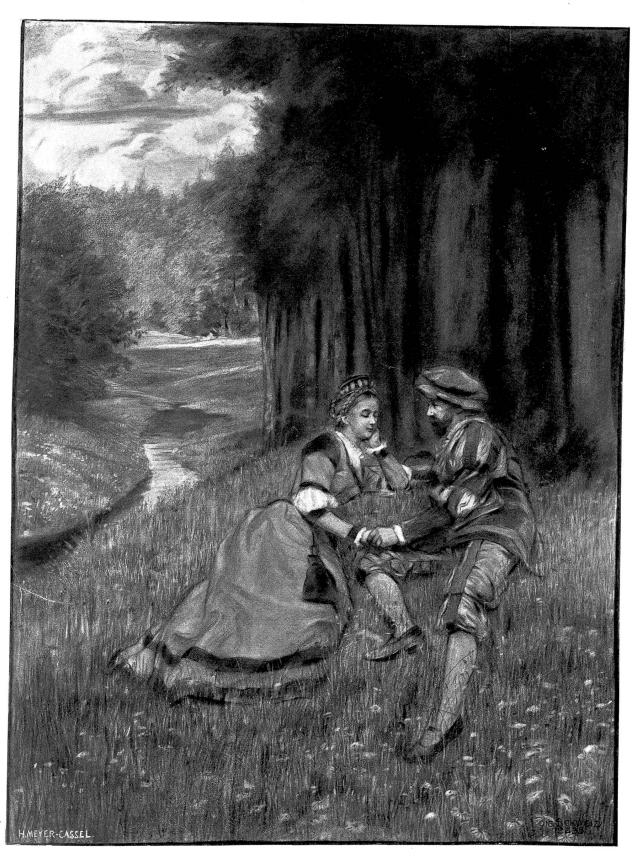
"Gut, ich werde ihm sagen, daß seine Abwesenheit bemerkt, darf ich sagen: bedauert wird?"

"Ach, gnäbige Frau, ums Himmels willen, sagen Sie ihm nichts!"

Diesen Notschrei konnte Frau Vernier nicht verstehen, da ihr ein Teil des Dramas unbekannt war. Sie setzte ihn auf Rechnung der Liebe, eine Erklärung, die noch nicht zutraf, jedoch in ihre Pläne bezüglich Herepians und Alexandrinens paßte. Indessen scheiterte sie in ihrer Bemühung, dem jungen Mädchen eine Aeußerung über ihren Liebhaber zu entlocken. Es war leicht zu sehen, daß man diesen Gegenstand vermeiden wolle, was unter dasselbe Haben gesetzt wurde wie das Erröten und die Thränen. Als die gute Julie sah, daß sie nichts weiter erreichen würde, schlug sie vor, heimzukehren. "Um so mehr," setzte sie hinzu, "als ich noch heute nach Amerika schreiben möchte."

Der ziemlich lange Brief wurde abgefandt, und seine Schreiberin hielt ben Tag für beendet. Er fing aber erst an, wie man sehen wird. (Fortsetzung folgt).





Am Waldsaum. Originalzeichnung von Hans Meyer-Cassel in Bürich.